

Im Labyrinth der Gedanken

Cornelia Klettke erforscht Giacomo Leopardi

Neben Dante gilt er als der bedeutendste italienische Schriftsteller: Graf Giacomo Leopardi (1798-1837), Sprössling einer italienischen Adelsfamilie. Sein umfangreiches Werk aus Gedichten, Aphorismen und Essays ist von Ironie und Melancholie geprägt. Die Romanistin Cornelia Klettke leitet die neu eingerichtete Forschungsstelle Leopardi an der Philosophischen Fakultät der Universität Potsdam und kennt Leben, Werk und Bedeutung des früh verstorbenen italienischen Schriftstellers.

„Giacomo war ein Wunderkind und ein früh Vollendeter“, sagt die Professorin. Bereits als Kind hat er zahlreiche Gedichte sowie Epen und eine Tragödie geschrieben. Aufgrund seiner strengen Erziehung durfte er jedoch den elterlichen Wohnsitz und seine Heimatstadt Recanati in jungen Jahren nicht verlassen; seine erste Reise führte ihn mit 24 Jahren nach Rom. „Bis dahin lebte er in kompletter Abschottung und stürzte sich in das Studium der Bücher in der immensen Bibliothek seines Vaters“, erzählt Klettke. Obwohl Leopardi unter einer sehr schlechten Gesundheit litt – er verlor sogar beinahe sein Sehvermögen – hat er ein Mammutwerk hinterlassen.

„Sein Werk hat eine Ausstrahlung auf alle anderen europäischen Literaturen.“ So beeinflusste Leopardi Baudelaire und Nietzsche. Er zeigt eine erstaunliche Nähe zu Schopenhauer und weckte als Dichterphilosoph das Interesse der Deutschen. Schließlich wollte man ihn für den neu eingerichteten Dante-Lehrstuhl in Bonn gewinnen. Doch jedes Mal vergebens. Leopardi zog seine Zurückgezogenheit als Schriftsteller in der italienischen Provinz vor.

Die Verbindung zur deutschen Dichtung will Klettke mit ihrem Team in der neuen Forschungsstelle untersuchen. Denn trotz dieser engen Bezüge gibt es bisher keine deutschsprachige Fassung



Dichterphilosoph. Graf Giacomo Leopardi (1798-1837). Abb. Wikimedia/Luigi Lolli

von Leopardis Hauptwerk, dem „Zibaldone di pensieri“. Dieses ‚Sammelsurium von Gedanken‘ umfasst über 4500 Seiten und eine enzyklopädische Vielfalt an Wissens- und Fachgebieten. „Es entpuppt sich als ein unendlich erscheinendes Labyrinth, dem eine offene, bis in letzte Verästelungen verzweigte Struktur in sich kreisender Gedankenführung zugrunde liegt“, erklärt Klettke. Ein roter Faden im „Zibaldone“ sei zum Beispiel der philologische Diskurs, durch den Leopardi auch eine so große Bedeutung für die italienische Sprache hatte, die erst im Laufe des 19. Jahrhunderts zur Volkssprache im kulturell zersplitterten Italien wurde. Das erstarkende sprachliche Selbstbewusstsein war wiederum wegweisend für die nationale Einigungsbewegung.

„Ziel der Forschungsstelle ist die Übertragung dieses zentralen Zeugnisses der italienischen Kultur in die deutsche Sprache. Dabei wollen wir den Anteil der deutschen Kultur am Denken und Dichten Leopardis aufspüren – ein neuer, sehr spannender Forschungsbereich.“ So beeinflusste etwa Goethes Roman „Die Leiden des jungen Werther“ den jungen Leopardi, der sich mit der Figur des unglücklich Verliebten und dessen Suizid identifizierte – „auch wenn Leopardi der Versuchung des Selbstmords letztlich nicht erlegen ist“, so Klettke. „Zu entdecken ist jedoch auch der Einfluss Schillers, der ja im 19. Jahrhundert in Italien ein sehr beliebter Autor war.“

Das Projekt wird von der Hochschulleitung sowie vom Italienischen Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten und Internationale Kooperation gefördert und steht unter der Schirmherrschaft der Italienischen Botschaft in Berlin. Die Übertragung Leopardis in die deutsche Sprache und das deutsche Denken ist laut Klettke eine Bereicherung für den kulturellen Austausch mit Italien. „Das ist auch wichtig, um einer gegenseitigen Entfremdung der Nationen in Europa zu begegnen.“ JANA SCHOLZ

— Weiteres dazu im Internet unter www.uni-potsdam.de/de/forschungsstelle-leopardi